

## Werk

**Titel:** Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

**Verlag:** Heidegger

**Kollektion:** Rezensionenzeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556102126\_0009

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126\\_0009](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009)

**LOG Id:** LOG\_0273

**LOG Titel:** [Nachricht aus Frankfurt am Mayn]

**LOG Typ:** message

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556102126

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)



Freymüthige Nachrichten  
Von  
Neuen Büchern, und andern zur  
Gelehrtheit gehörigen Sachen.

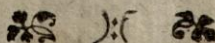
XXXV. Stück. Mittwochs, am 30. Augustmonat, 1752.



Kanckfurt am Mayn. In der abgewichenen Ostermesse sind von dem bekannten und unermüdeten Marburgischen Vice-Canzlern, Hrn. Joh. Georg Estorn, verschiedene neue Ausgaben einiger seiner berühmten Werke allhier erschienen, welche sämtlich über die Hälfte und dergestalt vermehret sind, daß sie andern Schriftstellern in diesem Felde wenig übrig lassen. Gedachte Schriften sind folgende: 1.) Anfangsgründe des gemeinen und Reichs-Processus, zweyte Auflage in Quart. 1752. Welches Werk ansehe in 356. Titeln bestehet; da es vorher nur

89. enthielt. Wir haben unter andern angemerket, daß darinn die Materien vom Recurse, von der Nothhülfe der deutschen Reichs-Fürsten sich in Religions- und andern Sachen selbst zu helfen, von Bringung der geistlichen Sachen an die Reichs-Gerichte; u. d. gl. gründlich und deutlich abgehandelt worden sind. 2.) Desselben Anleitung für die Advocaten und Anwälde nach Vorschrift des Reichs-Processus, zweyte Ausgabe in Quart 1752. 3.) Eben desselben Electa Juris publici Hassiaci, 1752. Unter diesem Titel wird die dritte sehr vermehrte Ausgabe der bekannten Originum Juris publici Hassiaci, welche nunmehr in 3. Büchern und 52. Capiteln bestehet, da sie vorher





her nur 12. hatten, die zweite Auflage des *Juris Publici Hassiaci & hodierni*, und des *opusculi de comitiis Hassiacæ provincialibus*, geliefert. Die vielen neuen bey verschiedenen Gelegenheiten zum deutschen Staats- und Lehn-Rechte, angebrachten Anmerkungen, wie auch die vielen Urkunden machen dieses Werk allen Liebhabern des Staats-Rechts überaus brauchbar, und die Schreibart, daselbe, wie alle des Hrn. Vice-Canzlers Schriften, angenehm. Nur hätten wir gewünscht, weniger Druckfehler darinne anzutreffen, welche jedoch zum Theile bey dem Schlusse angemerkt sind. Uebrigens würden der Hr. Vice-Canzler sich das Publicum sehr verbinden, wenn sie ihre kleine lateinische Schriften, bald nachfolgen zu lassen, sich entschließen wollten.

Gera. Unter allen Werken des menschlichen Wihes ist wohl keines, darauf man weniger Achtung und Aufmerksamkeit zu richten pflegt, als auf die Glückwünschungs- und Trauer-Gedichte. Es sey nun, daß diese Art von Arbeiten wegen ihrer gar zu öftern Veranlassung schon an sich gemein, und fast einiger massen geringschätzig worden: Oder, weil man so gar viel schlechte abgedroschene und leere Einfälle gar zu oft darinnen antrifft. Allein wie dieses auf die Geschicklichkeit des Verfassers bey einem jeden solcher Gedichte ankömmt, so kan man nicht mit allem Recht ihnen seine Aufmerksamkeit überhaupt versagen. Ja, es muß uns um so viel angenehmer und schätzbbarer fallen, wenn unter so vielen schlechten und gemeinen Werken, da die guten und vorrestlichen

*Apparent rari nantes in gurgite vasto.*

sich einmahl ein Stück von besonderer Vortreflichkeit so hervor thut, daß man es mit den andern in keine Vergleichung stellen, sondern urtheilen muß, was dorten Virgil von der Stadt Rom sagt:

*Hic tantum inter alios caput extulit altum,*

*Quantum lenta solent inter viburna cupressi.*

Mit allem Rechte glauben wir in diese kleine Zahl ein Trauer-Gedicht setzen zu können, welches hier auf den Tod der Hoch- Wohlgebohrnen Frau von Osterhausen, ic. ic. im Namen Dero Hrn. Gemahls zum Vorschein gekommen; Unsern Lesern das Urtheil nicht aufzubringen, wollen wir eine und andere Stelle heraus nehmen, und unsern Blättern einverleiben. Denn obgleich die Schönheiten durch das ganze Gedicht so ausgearbeitet sind, daß in dieser Absicht eine Stelle der andern gleich ist, so gibt es doch in allen Gedichten gewisse Sammel-Plätze (daß wir so reden) der Annehmlichkeit, da man sagen kan:

*Micat inter omnes*

*--- Velut inter ignes*

*Luna minores.*

Wie zärtlich ist der Anfang:

Im allertraurigsten durchlebter Augenblicke  
Nahm dich aus meinem Arm ein kläglich  
Mißgeschick,

Geliebte. Mußte denn dein früher Abend-  
schein,

Nach einem schönen Tag, so schwarz und  
schrecklich seyn!

Noch hat die Zeit bisher, da sie sonst alles  
lindert,

Diß Bild nicht andgeldsch, und meinen  
Schmerz gemindert.

Beständig fordert noch von Menschen und  
Geschick

Dich, seinen halben Theil, mein blutend  
Herz zurück.

Wie schön wird nicht die stille Gegend der  
Verstorbenen abgebildet:

Betrachtungen voll Ernst! welsch fürchter-  
liches Leere

Erfüllt die Gegenden der stillen Todten-  
spähre,

Dort,



Dort, wo des Schicksals Spruch nun un-  
 erbittlich vest  
 Sie der Verwefung bringt, und nie zurü-  
 cke läßt!  
 Dort seh ich über ihr die Nacht zusammen-  
 schlagen,  
 Sie sinket, und wohin? Soll ich den Ab-  
 grund fragen?  
 Wer wohnt dort unten? Du, Vernich-  
 tung? Oder wer?  
 Ich frage. Doch umfonst. Die Gegend  
 schweigt umher.  
 Irr ich und teuschet mich ein Traum im  
 blaffen Bilde?  
 Seh ich sie dorten nicht ein trauriges Ge-  
 silde  
 Mit tragem Fuß durchgehn, weit von der  
 Tage Licht,  
 Weit von der Oberrn Welt? Seh ich sie  
 dorten nicht  
 Am Rande der Natur? Wo niederwärts  
 geführt,  
 In ihrem eignen Staub sie kläglich sich  
 verlieret?  
 Hier ist's, wo auch der Mensch den eisern  
 Scepter ehrt,  
 Durch dessen Kraft die Zeit in Asche We-  
 sen kehrt.  
 Vergessenheit! Hier ist's, wo deine Ström-  
 me schleichen  
 Und in das öde Nichts sich giesen, um zu  
 schweigen.

Die vornehmste aber unter allen Stellen ist  
 diese, wo gereizet wird. (und wie gründlich  
 ist schon dieser Gedanke) daß ein muthia ster-  
 bender Krieger nicht so viel Großmuth be-  
 zeigt, als einer, der mit Gelassenheit auf  
 seinem Bette stirbt:

Betäubt, wo Boreas um Mast und Se-  
 gel heult,  
 In einer dichten Nacht, die nur der Blitz  
 zertreibt,  
 Durch hobler Wellen Schooß auf Zufall  
 hingeschleudert,  
 Ergrißen vom Geschick, und an den Fels  
 zerschertert,

Winkt iener dort den Tod, nicht unver-  
 dient, vielleicht  
 In einem Element, dem er an Wildheit  
 gleicht.  
 Hier, wo tief in der Schlacht, die rufen-  
 den Trompeten  
 Die Schaaren unter sich ermuntern, sich  
 zu tödten.  
 Und das bedeckte Feld von schnellen Flam-  
 men raucht;  
 Indeß, daß ich Vanier in Blut die Rache  
 taucht,  
 Für deren schweren Arm, gleich ausge-  
 streckt zu allen,  
 Die Völker durch das Schwert, wie Gras  
 für Sichel fallen;  
 Schickt dieser seinen Hauch mit Loben in  
 die Luft,  
 So bald der Ordnung nach ihn seine  
 Stunde ruft;  
 Und schickt, indem er stirbt, noch mitten  
 im Getümmel,  
 Die Kugel zu dem Feind, und Fliche zu  
 dem Himmel.

Gewiß, man kan dieses Gedicht nicht unter  
 die gemeinen und gleichgültigen zählen, und  
 die Nachricht, ja auch die Proben davon  
 fordern mit allem Rechte einen Platz in die-  
 sen Blättern. Nichts Böses ist, das nicht  
 zu etwas Guten Anlaß und Gelegenheit ge-  
 ben sollte. Ein so betrübter Todesfall muß  
 uns ein so schönes, lebhaftes, zärtliches, ja  
 was noch mehr, recht gründliches und Ge-  
 dankenreiches Gedichte zuwegen bringen.

Brescia. Der hiesige Buchdrucker, Bossi-  
 no, hat den ersten Theil des grossen Werks  
 des Hrn. Conte Giammaria Mazzuchelli,  
 betitelt: Gli Scrittori d'Italia, welches die  
 Nachrichten aller Italienischen Schriftsteller  
 so wohl, was ihren Lebens Lauf, als auch  
 gedruckte und ungedruckte Schriften betrifft,  
 in sich enthält, nunmehr völlig fertig. Mit  
 dem zweyten Theil wird sich der Buchstabe  
 A. endigen, worinnen bey 3000. Schriftstel-  
 ler allein angeführt werden. Wer die Le-  
 bens.